

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

160 (12.7.1934)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3550 VI.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 8 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für keine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 160

Donnerstag, den 12. Juli 1934

106. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Der Führer der Wirtschaft, Philipp Rehler, wurde seines Postens enthoben. Die Geschäfte führt Graf von der Goltz.

In Wien hat sich eine überraschende Umbildung des Kabinetts vollzogen. Die wichtigsten Ministerien sind in Händen von Dollfuß, sonst bei den Christlich-Sozialen und Heimwehrleuten.

Bei einem Empfang der Botschafter der Großmächte durch den Reichsaussenminister von Neurath wurde das Eingreifen der Signatarmächte im Memelland erneut gefordert.

Das Ergebnis der Reise Barthous nach London wird verschieden beurteilt. Fest steht, daß England sich den französischen Vorklären gegenüber wohlwollend zeigte.

Die deutschen Kreuzer „Königsberg“ und „Leipzig“ machen in England Besuche, sie sind am Mittwoch im Hafen von Portsmouth eingetroffen.

In Holland scheint die Ruhe wieder eingetreten zu sein; lediglich in einigen nördlichen Arbeiteriedlungen in Amsterdam haben sich noch kleine Unruhen ereignet.

Der deutsche Gesandte hat bei der mexikanischen Regierung Protest eingelegt gegen deutschfeindliche Kundgebungen mexikanischer Kommunisten.

Die gemeldete Reise des Vizkanzlers Starhemberg nach Rom wird von den amtlichen Stellen in Abrede gestellt.

In der nächsten Nummer des Reichsgeheftblattes erscheint die 6. Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung.

## Der Stellvertreter des Führers

NSA. Der Stellvertreter des Führers hat folgende Anordnung erlassen:

„Unbeschadet der grundsätzlichen und im Programm der NSDAP. verankerten Schaffung eines gesunden Mittelstandes haben Kämpfe zwischen einzelnen Einrichtungen der deutschen Volkswirtschaft zu unterbleiben. Wegen Zugehörigkeit zu Verbraucherorganisationen darf kein Parteigenosse oder Volksgenosse angegriffen oder benachteiligt werden. Die geschäftliche und die Mitgliebtwerbung der Verbraucherorganisationen wie auch die Werbung des Einzelhandels hat sich jedes politischen, weltanschaulichen oder kämpferischen Einschlags zu enthalten.“

München, den 9. Juli 1934.

gez. Rudolf Heß.

## Der Führer der Wirtschaft, Rehler, abberufen

Berlin, 11. Juli. Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Führer der Wirtschaft, Generaldirektor Philipp Rehler, von seinem Posten als Führer der Wirtschaft, mit sofortiger Wirkung abberufen. Bis zur endgültigen Regelung ist der stellvertretende Führer der Wirtschaft Graf von der Goltz, mit der alleinigen Wahrnehmung der Führung der Geschäfte beauftragt worden.

## Deutschland fordert Einschreiten in der Memelfrage

Berlin, 11. Juli. Der Reichsaussenminister hat am Dienstag mittag die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Japans empfangen, um sie nachdrücklich auf die Verhältnisse im Memelgebiet und die Notwendigkeit eines unmittelbaren Eingreifens der Signatarmächte hinzuweisen.

## Benutzung von Eis- und Schnellzügen mit Arbeiterwochenkarten frei

Berlin, 11. Juli. Wie die Reichsbahn-Hauptverwaltung bekannt gibt, können Eis- und Schnellzüge nunmehr allgemein mit Arbeiter- und Kurzarbeiterwochenkarten, Angestelltenwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten für Angestellte gegen Zahlung der vollen tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden, während dies bisher nur in Einzelfällen gestattet worden war.

## Die Kreuzer „Leipzig“ und „Königsberg“ in Portsmouth

Portsmouth, 11. Juli. Die deutschen Kreuzer „Königsberg“ und „Leipzig“ sind am Mittwoch vormittag zu einem vierstägigen Besuch im hiesigen Hafen eingetroffen. Es handelt sich um eine Erweiterung des Besuches der britischen Kreuzer „Boishebert“ und „Norfolk“ in Kiel im Juli 1933.

## Ganz Deutschland soll den Führer hören!

NS. Berlin, 12. Juli. Wie die NSA. meldet, hat der Leiter der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandaabteilung der NSDAP., Dreher-Andree, folgenden Aufruf an alle Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleiter erlassen:

„Am Freitag, den 13. Juli, 20 Uhr, spricht der Führer im deutschen Reichstag über alle deutschen Sender zur gesamten Nation. Für diesen Tag ist ein bisher noch nicht dagewesener Gemeinschaftsempfang zu organisieren. Sämtliche Funkorte haben sofort mit den notwendigen Vorbereitungen zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben wird, an dieser bedeutungsvollen Rede des Führer teilnehmen zu können.“

## Die Beisetzung des Prinzenmohls der Niederlande

Haag, 11. Juli. Die sterbliche Hülle des vor einer Woche verstorbenen Prinzenmohls Heinrich wurde am Mittwoch von Haag zu der in Delft gelegenen Familiengruft des Hauses Oranien-Nassau übergeführt. Sämtliche von dem Leichenzug berührten Straßenzüge waren von unübersehbaren Menschenmassen umringelt. Überall bildeten militärische Formationen Spalier. Alle Ministerien und staatlichen Institute sowie die Börse und viele Geschäftshäuser hatten geschlossen, um dem Personal Gelegenheit zu geben, an der Beisetzung teilzunehmen. Dem Wunsch des sterbenden entsprechend war der von acht schwarzen Pferden gezogene Leichenzug gänzlich in Weiß und Silber gehalten. Auch die Pferde trugen weiße Bräuneldecken. Unter den Trauerzügen bemerkte man u. a.: Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg, den Erzgroßherzog von Oldenburg, Prinz Karl von Belgien, den englischen Grafen Athlone, Prinz Felix von Luxemburg, den Fürsten und den Erbprinzen von Wied, den Herzog von Nassau sowie Freiherren von Fritsch in Vertretung der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach. Die Königin und die Thronfolgerin wohnten dem Amarsch des Juges bei und fuhren dann in Automobilen nach Delft voraus, wo um die Mittagszeit die feierliche Beisetzung in der Neuen Kirche stattfand.

Der Trauerzug mit den sterblichen Überresten des Prinzenmohls der Niederlande traf gegen 1/2 Uhr auf dem von einer unübersehbaren Menschenmenge umringelten Marktplatz in Delft ein. Unter Glockengeläute und den Klängen der Nationalhymne wurde der Sarg in die Kirche hineingetragen. Hofprediger Dr. Obbink hielt die Trauerpredigt. Die Predigt wurde von Choralsängern umrahmt und mit einem gemeinsamen Gesang abgeschlossen. Dann wurde der Sarg in die Familiengruft des Hauses Oranien-Nassau getragen.

## Die Bedingungen für die Einstellung der Abstammungspolizei im Saargebiet

NS. Saarbrücken, 11. Juli. Die Regierungskommission teilt mit:

In der Sitzung des Völkerbundrates vom 4. Juni 1934 wurde folgendes beschlossen: In der Erwägung, daß die Regierungskommission für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Saargebiet unter allen Umständen verantwortlich bleibt, ermächtigt der Rat die Regierungskommission, die örtlichen Polizei- und Gendarmeträfte für die Zeit der Volksabstimmung zu verstärken, wenn sie es für notwendig hält. Diese Verstärkung soll nach Möglichkeit durch Einstellung von Kräften aus dem Saargebiet erfolgen. Falls die Regierungskommission es für notwendig halten sollte, zur Einstellung auswärtiger Kräfte zu schreiten, wird der Rat ihr zu diesem Zweck durch seinen Ausschuß Unterstützung leisten.

Demgemäß hat die Regierungskommission in der letzten Zeit eine vorläufige Prüfung, die sich jedoch nur darauf beschränkt, die Personalien der Mitglieder, Leumundzeugnis, Militärdienstzeit usw. festzustellen, der aus dem Saargebiet selbst eingegangenen zahlreichen Bewerbungsgesuche vornehmen lassen.

Zur endgültigen Prüfung der eingegangenen Bewerbungen hat die Regierungskommission eine besondere Kommission eingesetzt, die an Hand der Unterlagen und auf Grund eines ärztlichen Gutachtens die Entscheidung über die Anträge treffen wird. Weitere Bewerbungen können bis einschließlich 21. Juli 1934 zur Prüfung eingereicht werden. Als Kandidaten kommen in Betracht:

1. Personen, die eine einwandfreie Führung nachweisen können;
2. Bewerber, die eine ausreichende militärische Ausbildung haben;
3. um eine objektive und unparteiische Wahrnehmung der Ordnungsgeschäfte zu gewährleisten, sollen nur solche Kandidaten berücksichtigt werden, die sich für keine der Abstammungsparteien erklärt haben.

Mit Rücksicht darauf, daß die Anwerbung der Polizeikräfte nur für beschränkte Zeit erfolgen kann, kann das Dienstverhältnis nur auf der Basis jederzeitiger Rückbarkeit für beide Teile geregelt werden. Dementsprechend wird die Einstellung auch ohne Pensionsberechtigung erfolgen, jedoch werden die Leistungen, die sich aus der Sozialversicherung ergeben, gewährleistet.

## Barthou wieder in Paris

Zum Ergebnis der Londoner Reise

Paris, 11. Juli. Die Pariser Morgenpresse bringt spaltenlange Kommentare über die Ergebnisse der Reise Barthous nach London, die im weitestlichen dazu geführt habe, daß England nicht nur jeden Widerstand gegen ein Locarno aufgegeben, sondern sich sogar — allerdings unter gewissen Bedingungen — bereit erklärt habe, in Berlin und Rom für diesen Pakt Propaganda zu machen. Die Bedingung, die man englischerseits zu einem solchen Schritt geknüpft hat, liegt auf dem Gebiete der Abrüstung. Aus den Ausführungen der Pariser Presse geht unzweifelhaft hervor, daß die englische Regierung sich mit dem Abschluß eines Locarno nur für den Fall einverstanden erklärt, daß die natürliche Folge davon eine allgemeine Rüstungsbeschränkung und die Aufgabe der starren Haltung Frankreichs ist, die in der Note vom 17. April zum Ausdruck kommt. Aber nicht nur auf dem Gebiete der Abrüstung hat die englische Regierung nach der Darstellung der französischen Presse eine Reihe französischer Zugeständnisse geordert, sondern sie hat auch eine deutliche Erklärung über die Absichten Frankreichs gegenüber Rußland verlangt. Man befürchtete englischerseits, Rußland könnte in den Locarnovertrag hineingezogen werden bzw. als Gegenleistung für das Locarno, in dem es eine führende Rolle spielen soll, den Locarnovertrag mitgarantieren. Baldwin hat Barthou zu verstehen gegeben, daß England um keinen Preis Rußland als Partner in einem Abkommen haben wolle, in dem seine eigenen Interessen auf dem Spiele ständen. Die englische Regierung hat ferner darauf hingewiesen, daß sie dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund nur dann zustimmen würde, wenn die Sowjetunion ausnahmslos alle Verpflichtungen übernehme, die aus dem Völkerbundspakt jedem Mitglied erwachsen. Was das Locarno anlangt, hat man englischerseits Wert auf die Festhaltung gelegt, daß dieser Pakt auch wirklich ein Gegenseitigkeitspakt sei, in dem sich alle Beteiligten gegenseitig die Sicherheit garantieren würden. Würde es sich um ein einseitiges Abkommen handeln, dann würde die englische Regierung deshalb nicht damit einverstanden erklären können, weil es die augenblickliche Stabilität in Europa gefährden könnte. Erst nachdem der französische Außenminister versichert hatte, daß Rußland in keiner Form am Locarnovertrag beteiligt würde, daß für England aus dem Locarno keine neuen Verpflichtungen erwachsen und daß dieser auf Gegenseitigkeit beruhe, hat man englischerseits sich dazu bereit erklärt, den französischen Bemühungen wohlwollend gegenüberzutreten. Das Versprechen der englischen Regierung, in Berlin vorzuzugehen zu werden, um auf die angeleglichen Vorteile dieses Paktes hinzuweisen, scheint ohne besondere Überzeugung von dem Erfolg eines solchen Schrittes gemacht worden zu sein.

Das „Deuore“ erklärt bereits heute, daß man in englischen politischen Kreisen jenseitig davon überzeugt sei, daß Deutschland das Angebot ablehnen werde. Man weist in der französischen Presse ferner darauf hin, daß von einem allgemeinen Pakt, der gewissermaßen die Krönung oder die Zusammenfassung aller regionalen Pakte sein sollte, in London kaum gesprochen worden sei.

## Die englische Presse über das Ergebnis

London, 11. Juli. Die englische Presse ist sich im großen und ganzen darüber einig, daß Barthou nicht mit leeren Händen nach Paris zurückkehrt, teilt aber keineswegs den von französischer Seite ausgedrückten großen Optimismus. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß eine gewisse platonische und mit Klavieln verheerete Vereinbarung zu dem Locarnovertrag erzielt worden sei.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt, es seien „gewisse Beschlüsse“ erzielt worden, die den beiden Kabinetten vorgelegt werden würden. Wenn sie vom französischen Kabinett angenommen würden, so sei damit eine beachtliche Abänderung der ursprünglich zur Debatte stehenden Vorschläge verknüpft. In Moskau würden diese Abänderungen unter Umständen keine Zustimmung finden. Den Plan eines Mittelmeerpaktes dürfe man wahrscheinlich aufgeben, da England und Italien sich nicht daran beteiligen würden, wodurch er natürlich bedeutungslos würde. Uebrigens bleibe also nur das französische-russische System für Osteuropa. Die Zustimmung zu diesen Abmachungen habe der englische Außenminister davon abhängig gemacht, daß der Pakt direkt den Charakter einer gegenseitigen Verpflichtung erhalte und allen seinen Unterzeichnern gleiches Recht auf Unterstützung gegen einen Angreifer erteile. Es sei allerdings zweifelhaft, ob die deutschen und polnischen Einwände überwunden werden könnten. Die englischen Bedingungen gehen dahin, daß der Pakt unter keinen Umständen mit dem Locarnovertrag in Verbindung gebracht werden dürfe. England würde es glatt ablehnen, einen Vorschlag zu unterstützen, der Rußland zum Mitgaranten des Locarnovertrages machen würde. England wolle, daß Rußland im gegenwärtigen Zeitpunkt als unparteiischer Schiedsrichter zwischen Frankreich und Deutschland zu betrachten sei. Barthou habe zur Verteidigung seiner Politik den „völlig friedlichen Charakter“ der gegenwärtigen russischen Politik angeführt. Der „Daily Herald“ stellt sich dem durch das Faktum, daß Europa sich teilweise in Regionen eingeteilt werden würde, die familiär von Frankreich abhängen würden. Frankreich würde...

0 602  
58 75  
12 665  
16 54  
70 07  
21 61  
33 61  
48 55  
35 24  
37 78  
10 46  
2 518

Verlag  
Pro.  
Bor.  
Mit.  
n um  
loffer  
urid  
illio  
ligen  
imen  
und  
epar  
ring  
itant  
Ins  
dier  
mi  
ante  
eger

ng  
mit  
burg  
al  
brs-

n  
ten  
r

ft.  
abrik  
ingen  
Auto  
Nbr.  
richt.

9  
el

am-  
auf-  
nts.  
rb  
me-  
Et.

II.  
iv  
im

durch einen ungeheuren Einfluß und eine ungeheure Machtstellung auf dem ganzen europäischen Festlande gewinnen, gleichzeitig aber auch eine schwere und sehr gefährliche Verantwortung übernehmen.

### „Mißlungene Projekte“

Italienische Blätter zum Barthou-Besuch

Rom, 11. Juli. In den italienischen Blättern wird nach Abschluß der Besprechungen Barthous in London in allen Ueberschriften die Reise als ein Fehlschlag bezeichnet. „Mißlungene Projekte“, „Kein Abkommen“, „Ausweichende amtliche Communiqués“, „Verschwundene Missionen“ und ähnlich lauten die Titel.

„Gazetta del Popolo“ schreibt: Offenbar wolle England weder etwas von Bündnissen, noch von einem Ostlocomotiv wissen. Barthou sei nach London mit sehr gefährlichem Gepäck gekommen: Stärkung der Völkerverständigung und Abschluß von Militärbündnissen. Er habe aber ein England vorgefunden, das über die übernommenen Verpflichtungen hinaus keine neuen auf sich nehme. Auch hinsichtlich der sonstigen Fragen, besonders der Abrüstung, sei keine Annäherung der gegenseitigen Stellungnahmen festzustellen.

„Stampa“ erklärt, daß man jetzt nach Barthous Londoner Reise eine erste Bilanz über die Lage ziehen könne. Der Besuch Barthous in Brüssel habe keine für Frankreich günstigen Ergebnisse gezeitigt. Auch die Resultate der Barischer Reise seien unbedeutend. Die erwünschte Wiederannäherung der polnischen Politik an die französische finde sich nicht bestätigt. Die Regierung Biliscki führe eine autonome und unabhängige Politik unter Wahrung ihrer Freiheit gegenüber Deutschland. Dann seien die Reisen nach Bukarest, Prag und Belgrad gekommen. Die Bündnisse, die die Politik Daladiers und Paul-Boncourts in Gefahr gebracht hätten, seien erneuert worden. Benesch, Titulescu und Jostich hätten sich aufgebläht, aber Frankreich habe das Minimum moralischer Sympathie bei anderen Völkern, die es in ihren edelsten Gefühlen verletzt habe, auch noch verloren. Die kleine Entente werde weiterhin ein schweres Gewicht in der französischen Politik bilden und ein bemerkenswert negatives Element für den Frieden Europas. Zu den Plänen eines Ostlocomotiv und eines Mittelmeerpaktes schreibt das Blatt, es sei zwar keine Wahrscheinlichkeit, daß irgendeines dieser unnatürlichen Gebilde wirklich vereinbart werde, aber sie dienen eben inwiefern als taktische Manöver zur Isolierung und zum Druck auf Deutschland, sowie zur Schwächung der Stellung Italiens. Barthou bilde sich ein, durch ihr Vancieren die Initiative wiedergewonnen zu haben. Es sei notwendig, daß die gegenwärtigen Führer der französischen Politik endlich begriffen, daß man Pakte nicht mißbrauchen dürfe. Es seien schon so viele vorhanden. Zudem bestrebe ein fundamentales Abkommen, das nicht Gegenstand von Veränderungen sein dürfe, das von Locarno. Wenn es falle, könne es nicht ersetzt werden.

### Eben Hedins Kraftwagenkarawane von Tunganen überfallen

Das Schicksal des Forschers noch unbekannt.

DNB. Peiping, 12. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Motorkarawane Sven Hedins von mohamedanischen Aufständischen des Generals Madschunging nördlich von Wumpschai am 4. Juli überfallen worden sei. Die Expeditionsteilnehmer, neben Sven Hedins fünf Mongolen und drei Chinesen, darunter ein bekannter Geologe, seien gefangen genommen worden. Ueber das Schicksal der Gefangenen ist nichts bekannt. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung von chinesischer Seite liegt nicht vor. Der Vertreter der Expedition Sven Hedins in Peiping, Korin, äußerte sich dahin, daß die Nachricht von der Gefangennahme mit größter Wahrscheinlichkeit berechtigt sei. Vor dem Antritt der Expedition hatte Sven Hedins erklärt, daß er damit von seiner Forscherstätigkeit Abschied nehmen wolle.

Nach einer weiteren Meldung soll das englische Generalkonsulat in Kadschgar wegen der Gefangennahme der Expeditionsteilnehmer bereits bei den chinesischen Provinzbehörden vorstellig geworden sein und die Entsendung einer militärischen Expedition verlangt haben. Nach einem am Mittwoch stattgefundenen Meinungsaustausch in Nanjing soll diesem Ersuchen stattgegeben werden. In chinesischen Kreisen glaubt man nicht, daß Sven Hedins etwas zustoßen werde, da er im chinesischen Volk großes Ansehen besitzt, besonders auch in Chinesisch-Turkestan.

## Die neue Wiener Regierung

Bundespräsident Miklas verweigerte die Gesamtdemission des Kabinetts Dollfuß

Wien, 11. Juli. Amtlich wird gemeldet: Bundeskanzler Dollfuß erließ Mittwoch früh beim Bundespräsidenten Miklas, der ihm auf sein Angebot der Demission der Bundesregierung mittelste, daß er die Gesamtdemission der Regierung nicht annehme, sondern nur den Rücktritt einzelner Mitglieder des Kabinetts. Demnach scheiden aus dem Kabinett Dr. Dollfuß folgende Mitglieder aus: Bundesheeresminister General Schönburg-Hartenstein, Bundesminister Dr. Koerber, Bundesminister Sämty, Bundesminister Ender und Staatssekretär Dr. Glas. Die Ernennung des Bundesministers für die innere Verwaltung sowie der beiden Staatssekretäre für Landesverteidigung und Landwirtschaft steht unmittelbar bevor.

Der Bundeskanzler hat folgende Ministerliste unterbreitet:

- Regierungschef Dollfuß mit Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, Sicherheitswesen sowie Landwirtschaft und Landesverteidigung,
- Vizekanzler Starckenberg,
- Bundesminister Jen,
- Unterrichtsminister Schulzigg,
- Sozialminister Neustädter-Stürmer,
- Finanzminister Buresch,
- Handelsminister Stodinger,
- Justizminister Berger-Waldenegg,
- Staatssekretär für Sicherheitswesen Karwinsky,
- Staatssekretär für Neugeschäfte der bisherige Berliner Gesandte Ingenieur Tauschig.

Für die Angelegenheiten der inneren Verwaltung wird ein Bundesminister in Vorschlag kommen. Für die Landesverteidigung wird an Stelle des bisherigen Ministers Schönburg-Hartenstein, der aus privaten Gründen ersuchte, von einer Wiederbetraung abzusehen, ein Staatssekretär bestellt. Ebenso wird ein Staatssekretär für die Landwirtschaft bestellt werden.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß nahm die Konzentration der Regierung vor, um auf diese Weise eine konzentrierte Zusammenfassung der auf die Sicherung von Ruhe und Ordnung bezüglichen Ressorts in seiner Hand durchzuführen und so die letzten Reste staatsfeindlicher Bewegungen zu beseitigen. Es werde ohne Verzögerung eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt werden, die im besonderen eine Erweiterung der auf Sprengstoffangehörige bezüglichen Gesetze und Vorschriften betreffen. Auf den Besitz von Sprengstoffen wird die Todesstrafe gelegt, falls nicht innerhalb einer kurz bemessenen Frist, innerhalb deren dem unbefugten Besitzer Straffreiheit zugesichert wird, die restliche Ablieferung der noch vorhandenen Sprengstoffvorräte erfolgt.

Wien, 11. Juli. Amtlich wird die Zusammenlegung der neuen österreichischen Bundesregierung bekanntgegeben. Sie entspricht der obigen Ministerliste. Es geht daraus hervor, daß die beiden vom Landbund nahe stehenden Kabinettsmitglieder, der Innenminister Koerber und der Staatssekretär für Justiz, Glas, aus dem Kabinett ausgeschieden sind. Der Vizekanzler des Innenministers ist bisher noch nicht befehligt worden. Ferner ist der Posten eines Staatssekretärs beim Heeresministerium geschaffen worden, der gleichfalls noch nicht befehligt ist. Das neue Kabinett trägt mit dem Ausschneiden der beiden Landbundmitglieder einen ausschließlich christlichsozialen Charakter. Der neue Justizminister Berger-Waldenegg steht dem Heimwehren nahe.

Besonders bemerkenswert erscheint die Ernennung des österreichischen Gesandten Tauschig zum Staatssekretär für das Neugeschäfte. Ueber die Ernennung seines Nachfolgers auf den Berliner Posten ist bisher noch keine Entscheidung getroffen. Die Umbildung des Kabinetts in der Richtung einer Verstärkung des christlichsozialen und des Heimwehren einflusses wird allgemein auf bestimmte Gegenstände zurückgeführt, die in der letzten Zeit innerhalb des Kabinetts zutage getreten waren.

Oberst Adam, bisheriger Schriftleiter bei der christlichsozialen Reichspost, ist zum Kommissar für Heimatsdienst ernannt worden und übernimmt damit Aufgaben, die bisher von dem Bundeskommissariat der Propaganda ausgeführt wurden.

### Eine amtliche österreichische Erklärung

Wien, 11. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der Bundespräsident hat die Umbildung des Kabinetts genehmigt. Wie die politische Korrespondenz erfährt, ist der politische Grund für die Reorganisation

die Umgestaltung vor allem in der Tatsache zu suchen, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß die für die Innen- und Außenpolitik der Bundesregierung besonders wichtigen Ressorts übernimmt und persönlich führt. Dadurch sollen die letzten Reste staatsfeindlicher Bewegungen in Oesterreich endgültig beseitigt werden. Der Rücktritt der Bundesminister Ender und Sämty ist auf die neue Bundesverfassung zurückzuführen, nach der die Funktionen eines Landeshauptmanns mit denen eines aktiven Bundesministers vereinbar sind. In der Berufung des bisherigen österreichischen Gesandten in Berlin, Tauschig, zum Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten liegt keinerlei Aenderung in der Zielsetzung der Art der Politik Oesterreichs. Mit besonderem Bedauern wird der Rücktritt des Bundesministers für Landesverteidigung, Schönburg-Hartenstein, aufgenommen, der eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der österreichischen Armee ist. Sein Rücktritt soll aus familiären Rücksichten erfolgt sein. Die persönlichen freundschaftlichen Beziehungen Schönburg-Hartensteins zu Bundeskanzler Dollfuß sind allgemein bekannt, und nur die von dem Minister vorgebrachten Gründe konnten den Bundespräsidenten und den Bundeskanzler bewegen, seinem Rücktrittsgesuch Folge zu leisten.

### Vorübergehend keine Besetzung des österreichischen Gesandtenpostens in Berlin

Wien, 11. Juli. In unterrichteten Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß die österreichische Regierung vorläufig nicht die Absicht hat, nach der Ernennung des gegenwärtigen Berliner Gesandten Dr. Tauschig zum Staatssekretär des Neugeschäftes den Berliner Posten in nächster Zeit wieder zu besetzen. Es soll vielmehr im Hinblick auf die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich der Plan bestehen, den Berliner Posten für einige Zeit unbesetzt zu lassen. In politischen Kreisen erwidert man darin einen betonten Schritt der österreichischen Regierung, die offenbar damit nach außen hin die Spannung zwischen Deutschland und Oesterreich zum Ausdruck bringen will. Die endgültige Entscheidung über die Besetzung des Berliner Gesandtenpostens soll erst nach der Zusammenkunft zwischen Mussolini und Dollfuß in Riccione Ende Juli fallen.

Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, so handelt es sich offenbar um eine Verlegenheitsmaßnahme, den die österreichische Regierung sich anstehend nicht in der Lage, angesichts des gegenwärtigen Standes der deutsch-österreichischen Beziehungen aus ihrem Bestand einen Aewärter zu präsentieren oder aus dem Kreise der geeigneten Persönlichkeiten denjenigen zu finden, der die Aufgabe zu übernehmen bereit wäre.

### Riesenwaldbrand bei Forth (Sauffig)

Forth, 11. Juli. Am Dienstag brach bei dem dicht bei Forth gelegenen Dorf Scheunow ein Waldbrand aus, der, angefangen von dem starken Wind, sich zu einem Riesenbrand entwickelte und etwa 2500 Morgen Wald vernichtete.

Vor allem sind es die Wälder der Gräflich von Brühl'schen Gutsverwaltung in Forth (Niederlausitz) und zum Teil auch Bauernwald, die den Flammen zum Opfer gefallen sind. Obwohl sofort alle verfügbaren Feuerwehren und Arbeitsdienst herangezogen wurden, war es nicht möglich, das Feuer aufzuhalten. Das wütende Element pflanzte sich in den dichtesten Beständen und dem trockenen Heidekraut mit ungeheurer Schnelligkeit fort. Erst nach mehr als sechsstündiger Arbeit gelang es, das Feuer einzutreiben. Bis zu dieser Zeit war es von dem Dorf Scheunow bis fast zu dem 10 Kilometer entfernten Teupitz gedragenen. Es erreichte stellenweise eine Breite von 5 Kilometer. Leider wurde auch die sehr starken Wildbestände zum Teil ein Opfer der Flammen. Ganze Rudel von Hirschen, Rehen und Wildschweinen rasten in Angst und Schreden in das Feuer hinein.

### Polnisch-deutsche Agrarverhandlungen

Warschau, 11. Juli. Die Verhandlungen der polnischen und deutschen Sachverständigen über die Anwendung der in Berlin im Laufe des Besuchs der polnischen Agrarabordnung gefassten Beschlüsse sind aufgenommen worden. Die Beschlüsse haben den Zweck, die polnisch-deutschen Handelsbeziehungen zu erweitern.

### Das flammeische Königsgepaar in Jena

DNB. Jena, 11. Juli. Der König und die Königin von Stam sind am Mittwoch nachmittag in Jena eingetroffen, wo sie im Hotel zum Schwarzen Bären eingelehrt sind. Bald nach seiner Ankunft besichtigte der König die Zeugnisse, von dessen Verwaltungsgebäude die Flaggen des Deutschen Reiches und Stamts wehten.

## Gladys kämpft um die goldene Schleife

Roman von Hedda Lindner.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

(Nachdruck verboten)

51) „Das sagst du, Gladys“ spottet Thüngern, „hast nicht gerade du ganz besonderen Wert auf einen klangvollen Namen gelegt?“

„Ja?“ Erikaunen liegt auf ihrem Gesicht. „Wie?“

„Da kommt Lando!“ ruft Lillian hastig und springt auf. Sie winkt lebhaft dem Vicome zu, kann es aber doch nicht hindern, daß Stephan Gladys fragt: „Würdest du mich auch geheiratet haben, wenn ich Müller oder Schulze hieß?“

„Aber gewiß“, sagt Gladys entschieden, „man heiratet doch den Menschen und nicht den Namen, und außerdem“ — hier hat ihre Stimme einen leicht hochmütigen Klang — „hieß ich vor dem MacCatrid.“

Stephan verbeugt sich höflich zustimmend. Der Name sagt ihm nichts, aber dieses kurze Gespräch stürzt ihn in einen Abgrund von Verwirrung.

Im zweiten Stock des Seitenflügels liegen die Zimmer von Mr. und Mrs. Mallory aus Amerika. Man hat den Seitenflügel gewählt, weil die Zimmer nach der Gartenseite und sehr ruhig liegen, während die Vorderfront des Palasthotels nach der Straße trotz aller Schallabdichtungen doch immer etwas Geräusch durchdringen läßt. Heute liegen die Räume verlassen, die Mallorrs geben ein Fest auf ihrer Luxusjacht und bleiben den Rest der Nacht an Bord. Der Manager hat noch einen Rundgang durch die Zimmer gemacht, um sich zu überzeugen, daß alles in Ordnung ist, und hat dann eigenhändig die Tür verschlossen. Bald liegt tiefe Ruhe über dem großen Hotel, das am Tage einem jummenden Bienenstock gleicht. Der Nachtportier gähnt in

seiner Koje, und der Telephonist döht verschlafen vor sich hin.

Gegen drei Uhr, es ist die Stunde zwischen Traum und Tag, in der die Menschen am tiefsten schlafen, huscht ein Schatten durch die Flure des Palasthotels. Er macht am Seitenflügel vor den Mallory-Zimmern halt, ein paar kurze Bewegungen, ein leises Kliden, der Korridor ist wieder leer, die Dunkelheit hat den Schatten aufgelassen. Aber nun gleitet es in den Zimmern umher, durch die Wohnzimmer — der grelle Strahl einer Blendlaterne flammt auf und verlischt in Sekundenschnelle, im Schlafzimmer in ein Safe eingebaut, nicht sehr kompliziert aber genügend sicher, um den täglichen Schmutz aufzubewahren.

Wie gesagt, das Schloß ist nicht sehr kompliziert, ein Meister seines Faches — und das ist der Schatten, der hier arbeitet — braucht nicht allzu lange Zeit zum Öffnen. Es handelt sich für ihn auch nur darum, ob die Beute lohnt, wieviel von ihrem kostbaren Schmutz die Besitzerin an sich trägt, und wieviel sie im Safe gelassen hat. Dem Hotel ist nichts zur Aufbewahrung gegeben, das hat er einwandfrei festgestellt — er hat seine Beziehungen. Hochaufgestapelt liegen die Etwas, ein hastiger Griff, ein unterdrückter Laut der Befriedigung. Fall alles ist liegen geblieben, nur die Perlen fehlen, die berühmten Perlen, die früher eine Großfürstin trug. Die hat sie demnach heute angelegt und sich im übrigen darauf verlassen, daß niemand weiß, wo sie ihren Schmutz aufbewahrt. Mit ungeheurer Geschwindigkeit verstaubt der Mann mit der Masse die Tüscheln in einem schwarzen Lederbeutelchen, das er am Hals trägt. Nicht alle, bewahre, man ist Kenner und gibt sich nicht mit Kleinigkeiten ab, die schönsten Stücke nur, aber die lohnen.

Der Schatten wendet sich zum Gehen, da blitzt es grell vor ihm auf. „Hände hoch!“ sagt eine scharfe Stimme. Einen Augenblick ist der Mann betäubt, gebendet, aber nur einen Augenblick, dann kehrt die Geistesgegenwart zurück, die ihm den großen Namen in seiner Welt verschafft hat. Ein Zusammenstoßen und Beiseiteschnellen, der gedämpfte Laut eines Schusses verlingt in dem lauten Poltern eines umgeworfenen Sessels, dann klappt die Tür des Badezimmers, ein Riegel fliegt vor, der Verfolgte ist dem

Zugriff der Gerechtigkeit wenigstens für eine sehr kurze Spanne Zeit entriekt. Aber nur für eine kurze Spanne, denn schon hört er eine befehlende Stimme am Zimmer-telephon — versucht, daß er die Leitung nicht durchschneidet, aber er war so sicher — dann laufen eilige Füße durch den Korridor, nun weiß er — die Türen sind besetzt.

Er sieht sich um, das Bad ist ziemlich groß, die tief in den Boden eingelassene Wanne schimmert hell durch das Dunkel, es riecht nach der Mischung von Seife, Parfüm und Badesalz. Das Fenster zeichnet sich beinahe plastisch gegen den Himmel ab, er stößt es geräuschlos auf, beugt sich vorsichtig hinaus, das Fensterbrett ist nur schmal, aber links unten, vielleicht 3 Meter tiefer ist ein Balkon, wenn man diesen Balkon ... Es ist die einzige Chance, schon hört er, wie man versucht, die Tür des Badezimmers zu öffnen, lange hält der Riegel nicht stand. An das Fenster denkt anscheinend niemand, er wendet spähend den Kopf nach rechts und links, dann gleitet er lautlos hinaus; er hat sogar noch die Ueberlegung, die Fensterflügel wieder anzudrücken, damit man nicht auf den ersten Blick einen Weg erkennt. Jetzt steht er an der Wand, ein Vorsprung von vielleicht Zentimeterbreite gibt den Fußspitzen knappe Stütze; nun greifen die Hände tiefer, der Körper zieht sich zusammen, der Fuß tastet feilisch nach neuem Halt. Schon hat er sich bis zur Mitte vorgebeugt, seine Gestalt hebt sich kaum von der Hauswand ab, so fest preßt er sich gegen die Steinmauer. Der Balkon ist ganz nahe, noch ein, zwei Griffe, dann magt er den Sprung und drückt sich in dem gleichen Augenblick in die offene Balkontür, in dem oben das Fenster des Badezimmers aufsteigt und der Strahl der Blendlaterne fuchend die Wand aufleuchtet. Nichts ist zu sehen — das nicht eingebaute Fenster kam doch wohl auf das Konto eines nachlässigen Diensthofen, denn eine Flucht da hinunter war unmöglich, wenn man nicht fliegen konnte. Er mußte tarafsichtig trotz der Geschwindigkeit, mit der die Türen besetzt wurden, vorher noch entschüpfen sein. Man sucht die Zimmer und Korridore der Umgebung ab, man geht sogar durch den Flur des ersten Stockes — nichts, die Nacht hat ihn verschluckt.

(Fortsetzung folgt.)